

Das Maximum und Minimum bezieht sich auf die Summe der von Regen und Schnee gelieferten Wassermenge, während die Zahlen bei Schnee die Höhe der Schneeschichte angeben. Man sieht hier, wie schon auf dem St. Bernhard mehr als $\frac{2}{3}$ der gesammten Niederschläge in Form von Schnee aus-
geschieden wird. Gemeinschaftlich haben beide Stationen, daß die meisten Niederschläge in den 3 Herbstmonaten fallen; in Genf folgen jedoch der Menge der Niederschläge nach geordnet die Jahreszeiten in der Weise, wenn wir mit der anfangen, welche das Minimum zeigt:

Winter, Frühling, Sommer, Herbst; auf dem St. Bernhard aber Winter, Sommer, Frühling, Herbst.

Vergleicht man die einzelnen Jahre mit einander, so sieht man, daß nicht einmal die Jahresmittel an diesen beiden Orten denselben Gang einhalten. Nach den Dollfuß entnommenen Werthen gestaltet sich der Gang der jährlichen Regen- und Schneemenge an beiden Orten so wie es die folgende graphische Darstellung (Fig. 32) veranschaulicht. Die ausgezogene Linie stellt den Gang für den St. Bernhard, die gestrichelte den für Genf dar.

Wenn schon in den Mittelwerthen für ganze Jahre sich solche Ungleichheiten an wenig von einander entfernten Orten herausstellen, so ist es begreiflich, daß dieselben noch größer für einzelne Monate werden und man aus dem eben an einem Orte herrschenden Wetter nicht auf ein ähnliches an einem entfernteren schließen darf. Noch größer ist natürlich die Ungleichheit zwischen dem Wetter in und außer dem Gebirge. Dort können Wochen hindurch heftige Regengüsse fallen, während in den mittleren Theilen Deutschlands große Trockenheit herrscht, und umgekehrt. Der Schnee bietet unmittelbar nach seinem Fallen eine locker aufgeschüttete Masse dar. Je kälter es ist, desto feiner und zierlicher sind die Kryskällchen derselben, die man ja auch in der Ebene wohl beobachten